Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 8. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Juni 4, 1874. Nro. 46.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.
☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.

The Circulation of the "ENNSYLVANISCHESTAATS-ZEITUNG" in Dauphin County is larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medium in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:

Anzeigen werden eingerückt wie folgt:

Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12 00	20,00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

Landeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin-, Bitters- und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:

Eine ganze Spalte jährlich......$150.00
Eine halbe Spalte „ 80.00
Eine drittel Spalte „ 60.00
Eine viertel Spalte „ 40.00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:

Executors-, Administrators- und Assignie's-Anzeigen............$2.50
Auditor's-Anzeigen.......... 2.00
Alle Anzeigen, 10 Zeilen nicht übersteigend, oder weniger, für drei Einrückungen.......1.50

Spezial-Anzeigen und alle Anzeigen vor den Heiraths-Anzeigen oder Märkten 15 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 7 Cents die Zeile für jede nachherige.

Heiraths-, Todes-Anzeigen, Dank-Abstattung u.s.w. ....50 Cts.

☞ Alle Briefe, Mittheilungen 2c. müssen wie folgt adressirt werden:

J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth, Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

„Allemannia" „Lotharingia" (neu)
„Alsatia" (im Bau) „Pommerania" (neu)
„Bavaria" „Rhenania" (im Bau)
„Borussia" „Saxonia"
„Cimbria" „Silesia"
„Franconia" (neu) „Suevia" (im Bau)
„Frisia" „Teutonia"
„Germania" „Thuringia"
„Hammonia" „Vandalia"
„Holsatia" „Westphalia".

Die Dampfer dieser Linie befördern die Vereinigte Staaten-Post (United States Mail) und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.

Passage-Preise:
Von New-York nach Cherbourg und Hamburg:
1. Cajüte { Oberer Salon $120 / Unterer Salon 72 }
Zwischendeck 30
Von Hamburg und Havre nach New-York:
1. Cajüte { Oberer Salon $120 / Unterer Salon 72 } (zahlbar in Gold.)
Nach Plymouth und London.
Zwischendeck $30.00 Currency.
$36.00
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung.)
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, neben Adams Expreß-Company's Office.
oder an: F. W. Liesmann, No. 112 Mary Alley, Harrisburg, Pa.
oder an: P. C. Nanninger, Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York,
Wir beschäftigen uns seit dem Jahre 1847 mit dem Verkauf von Wechseln auf Europa und mit Auszahlungen von Geldern in jedem Orte Deutschlands, die den Empfängern frei in's Haus gebracht werden;
ferner als alleinige
General-Passage-Agentur der Hamburger Dampfschiffe
mit dem Verkauf von Schiffsscheinen zur Reise nach und von Europa, für die Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen PacketfahrtActien-Gesellschaft;
mit der Ausstellung von Schiffsscheinen zur Reise ... New York, für die von Bremen direkt na... über England) nach New-York und (nie... ...re fahrenden deutschen Segelschiffe;
Baltin...
mit der Verzollung ...eingehender Waaren, Weine 2c., überhaupt ... allen im Zollhause zu verrichtenden Geschäft.
und mit der Beförderung von G... ...tern jeder Art, nach das Innere Amerika's und von Europa, oder in
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway,
oder an: F. W. Liesmann, No. 112 Mary Alley, Harrisburg, Pa.
oder an: Ph. C. Nanninger, No. 111 Nord Prince Straße, Lancaster Pa.
New-York, (Nov. 2. 1871.) Mai 1, 1873.

Handbills,
werden in dieser Druckerei schön und billig gedruckt.

Friedrich Mascher,
praktischer
Uhrmacher & Goldarbeiter,
No. 436 Markt Straße, Dritte Thüre von der 5. Str.

No. 436 Markt Straße, Dritte Thüre von der 5. Str.
Zeigt seinen Freunden und dem Publikum von Harrisburg und Umgegend an, daß er an obigem Platze fortfahren wird, eine große Auswahl der feinsten
Taschen- & Wanduhren
aller Art, Juwelen, Ringe, Brillen 2c., stets an Hand hat and zu den billigsten Preisen verkaufen wird.
☞ Reparaturen an Uhren u. s. w., werden auf die billigste und möglichste Weise ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittet
Friedrich Mascher,
Harrisburg, April 8, 1873—1j.-Okt. 16, '73.

„Germania"
Kranken Unterstützungs-Gesellschaft
von Allegheny.
(Incorporirt von der Gesetzgebung des Staates Pennsylvanien am 16. März 1872.)
Office: No. 194 Ost-Ohiostraße.
Unterstützt Kranke und durch Zufall Verunglückte unter den liberalsten Bedingungen.
Beamte:
Präsident—Adam Herchenröther.
Vice-Präsident—August Weinmann.
Schatzmeister—H. W. Kramer.
Sekretär—A. Schmitt.
General-Agent—John Helbling.
Direktoren:
Adam Herchenröther, Christ. Klicker,
August Weinmann, Geo. Riefeck,
H. W. Kramer, Anton Ziegler,
Valentin Junk, Joseph Debacher,
John Fröhlich.
☞ Um allen möglichen Hintergehungen vorzukommen, sind alle Agenten mit einem Beglaubigungsscheine, welcher vom Präsident und Sekretär der Gesellschaft unterzeichnet ist, versehen. — Dies zur Kenntniß des Publikums.
Hermann Luerßen,
No. 419 Race Straße,
Gen.-Agent,
für Cumberland, Dauphin, Lebanon und York Counties.
Thätige Agenten verlangt.
Allegheny, Pa., Juni 27, 1872—1J.

Reinhardt's Deutsches Gasthaus
(Citizen's Home,)
No. 137 Smithfield Straße,
Pittsburg, Pa.
Obiges Gasthaus ist noch ganz neu, und auf's allerbequemste eingerichtet, so daß Besucher sich recht heimathlich fühlen. Die besten Getränke und Delikatessen sind stets vorräthig. — Kost und Logis billig. Unterzeichneter empfiehlt sich der Gunst des reisenden wie auch einheimischen Publikums.
Joseph Reinhardt,
Pittsburg, Juni 27, 1872—1J.

Gottlieb Jung,
Brauer
in
Columbia, Pa.,
braut den ganzen Sommer hindurch Bier nach dem neuesten verbesserten und patentirten System. Er empfiehlt sein Bier nicht; aber er ladet alle Bewohner von Harrisburg und der übrigen Welt ein, sein Bier einmal zu verkosten. Das Bier empfiehlt sich selbst.
Gottlieb Jung, der muntre Schwabe,
Der ganzen Brau-Zunft Stolz und Zier,
Braut, der durst'gen Welt zur Labe,
Das beste, kräft'gste, feinste Bier.
Columbia, Pa., September 11, 1873.

Dahn Brothers,
Importirer von
Moselle, Rhein-Weine
und
Liquören,
No. 215 William Street,
zwischen Frankfort und Duane Str.,
New-York.
William Dahn,
Hermann Dahn,
New-York, Sept. 18, 1873.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 14 Market Square,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Fixturen
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—1J.

An die Hausfrauen.
Unterzeichneter beehrt sich hiermit, die Damen der Stadt Lancaster und Umgegend ergebenst zu benachrichtigen, daß er mit seiner
Bettdecken-Weberei
noch eine
Carpet-Weberei
verbunden hat, und ersucht alle Solche, welche sich zum Frühjahr mit einem schönen, guten und billigen
Carpet
oder einer schönen
Bettdecke
versehen wollen, bei ihm vorzusprechen, und sich von der Güte und Solidität seiner Waare zu überzeugen. Besonderer Aufmerksamkeit verwende ich auf bestellte Carpets und werden Orders in der kürzesten Zeit ausgeführt.
☞ Carpet-Lumpen werden gekauft auch im Handel eingetauscht.
Und ... Zusicherung reeller Bedienung bittet um ... Zuspruch zahlreiche... Hochachtungsvoll
Erhard Zemsch,
...59 Lafayette Straße,
No. ... und Heigh Straße,
zwischen Mano... ...erie Store,
hinter A. Finger's Gro... ...caster, Pa.
Febr. 26, '74—3Mt.

City-Bank,
Ecke der Dritten und Markt Straße,
Harrisburg, Pa.,
betreibt ein allgemeines Bankgeschäft, leiht Gelder auf gegenseitige Commerzielle Wechsel, und zahlt
Sechs pro Cent Interessen auf Depositen.
Beamten und Stockhalter sind persönlich für alle Verbindlichkeiten verantwortlich.
Samuel S. Bigler, Präsident.
John A. Bigler, Vize-Präsident.
A. L. Robinson, Cassirer.
Harrisburg, März 5, 1874—3Mt.

Gustav E. Reichmann's
Bier-Brauerei,
Ann Straße,
Middletown, Pa.
Kunden werden stets mit gutem frischen Bier versorgt. Auswärtige Bestellungen werden mit Dank angenommen.
Middletown, Pa., October 23, 1873—1J.

Kohlen! Kohlen!
Da der Unterzeichnete die bekannte Kohlen-Handlung des verstorbenen David M'Cormick, No. 1, Nord Dritten Straße (neben Bigler's City-Bank) käuflich übernommen hat, ist er jetzt bereit, die besten Qualitäten
Kohlen
sowie
Brennholz
zum Verkauf anzubieten; und bittet achtungsvoll um die fernere Gunst des Publikums.
J. V. Einstein,
Office: No. 1, Nord Dritte Straße,
Harrisburg, Januar 22, 4874—tf.

J. F. Desch & A. Weiß
haben die
„Columbia Brauerei"
des Hrn. H. Zäpfel übernommen und empfehlen ihr vortreffliches
Lager-Bier
sowie alle Arten von Getränken und Speisen der besten Qualität ihren Freunden und Gönnern.
Ausgezeichneter Schweizer- und Limburger-Käse, sowie kalte Speisen sind zu eder Tageszeit zu haben.
Desch und Weiß,
No. 819 Walnut Straße,
Columbia, Pa., Juni 19, '73—1J.

Union-Hotel,
(Deutsches Gasthaus,)
No. 249 Paxton Straße,
nahe der 2ten Straße und Tippets' Boiler-Works,
Harrisburg, Pa.
Jacob Linsinmeyer, Eigenthümer.
Reisende sowie einheimische Gäste finden in diesem Hotel immer die beste Bewirthung, gute Getränke, und vorzügliche Speisen. Prompte und reelle Bedienung wird garantirt.
Harrisburg, April 17, 1873.

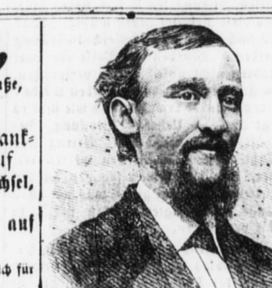
Deutsches Gasthaus,
No. 26, Süd-Diamond Straße,
(nahe dem Markt,)
Allegheny City, Pa.
Der Unterzeichnete beehrt sich, seine Freunde und dem Publikum melden zu können, daß in seinem auf's beste eingerichtete
Deutschen Gasthaus
die vorzüglichsten Speisen und Getränke zu haben sind.
Um geneigten Zuspruch bittet,
Georg Gerber,
Allegheny City, März 12, 1874—6Mt.

Louis Michel's
Hotel,
No. 210 Bainbridge Straße,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden daselbst die beste Bequemlichkeit. Juli 3, '73—1J.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward-Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Januar 1, 1874.—1J.

Fragt nach
Rothem Pferde-Pulver,
wenn Krankheit ausbricht.
Streut das Pulver täglich öfters in die Krippe. Wenn Euer Viehstand von der Seuche ergriffen ist, folgt den Anweisungen, welche (Deutsch und Englisch) jedem 20 und 40 Cents Packet beiliegen. Für das Geflügel mische man es in das Trinkwasser und das Futter. Dieses Pulver wird zubereitet von Cyrus Brown, Droguist, Chemiker und Pferdekenner von 25jähriger Erfahrung, in seinem Droguen- und Chemikalien-Emporium in Milton, Pa. Falls Euer nächster Apotheker oder Kaufladen das Pulver nicht führt, so laßt ihn dafür senden. Certifikate über Kuren an allen Arten von Vieh und Geflügel werden zugeschickt.
Milton, Pa., November 6, 1873.

6 Lotten zu verkaufen!
Eine gute Gelegenheit, billig zu kaufen!
Sechs Lotten, gelegen an der Ecke der 15ten und Boas Straße (auf Allison's Hill) sind billig zu kaufen. Die Bezahlungen sind leicht, und für den Käufer passend gestellt. Die Loten werden einzeln oder zusammen verkauft, je nach Wunsch. — Jetzt ist die Zeit um eine gute und billige Heimath zu sichern.
Näheres darüber ist zu erfragen bei
F. Wm. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
oder bei E. C. Irvin,
No. 18, Nord Dritte Straße,
Harrisburg, Pa., April 9, 1874—tf.


Daniel F. Beatty.
Sehet auf Eure Interessen!
Erstaunlich schnelle Verkäufe!
Wir erhalten aus allen Theilen des Landes fortwährende Bestellungen für unsere
berühmten
Gold-Zungen Parlor-Orgeln.
Wir wundern nicht darüber. Als Beweis, daß die „Gold-Zunge" die leitende Parlor-Orgel ist und das leitende Instrument bleiben wird, dienen Tausende von Zeugnissen. Wir führen nur einige an und bitten, dieselben zu lesen.

St. Clair, Pa., 5. Dez. 1873.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe die von Ihrer Firma mir zugesandte Orgel empfangen und sie prüfen zu lassen. Sie gewährt vollkommene Befriedigung. John Siney.

Tamaqua, Pa., 16. Dez. 1873.
Alle, die eine schöne Zierde für ihre Wohnungen und zugleich ein Instrument von unübertrefflicher musikalischer Vorzüglichkeit verlangen, werden dies in Beatty und Plott's Gold-Zungen-Parlor-Orgel finden. Dieselbe befriedigt vollkommen und bildet das leitende Instrument des Tages.
Julia C. Whitenight, Organistin.

Namenend, Pa., 27. Nov. 1873.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe die Orgel empfangen. Alles recht. Sie gewährt völlige Befriedigung und überbietet alle Orgeln der Umgegend. Wir möchten uns um keinen Preis davon trennen, wenn wir kein anderes Instrument von derselben Sorte bekommen könnten.
Moses Sinen.

Mahanoy City, Pa., 16. Oct. 1873.
Die Beatty und Plotts berühmte „Gold-Zungen-Parlor-Orgel" ist die beste jetzt gebrauchte Parlor-Orgel. Ich habe sie mit Sorgfalt geprüft und im schönen Tone, in der Ausarbeitung und in der Dauerhaftigkeit bei weitem vorzüglicher als irgend eine andere, die ich zu prüfen Gelegenheit hatte, gefunden, so daß ich dieselbe Jedem, der eine Parlor-Orgel erster Klasse braucht, mit Vergnügen empfehlen kann.
Prof. O. H. Unger.

New-Bethlehem, Pa, 16 Okt. '73.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe eine ihrer „Gold-Zungen-Parlor-Orgeln" seit sechs Monaten im Gebrauche, und wollte dieselbe erst einer gründlichen Prüfung unterwerfen, ehe ich sie empfahl. Es freut mich, jetzt bezeugen zu können, daß sie alles, was von ihr gesagt und veröffentlicht wurde, übertrifft — ja noch mehr: ich ließ Professoren der Musik, und prominente Organisten kommen und dieselben prüfen, — und sie erklären sammt und sonders, daß dies das beste, sanft u. angenehm tönende Instrument im Markte sei. Es hat alle anderen der Umgegend in Schatten gestellt. Ich bin mit ihm völlig zufrieden und kein Geld würde mich von ihm zu trennen veranlassen, wenn ich kein anderes von derselben Art erhalten könnte.
Sie mögen es veröffentlichen, wenn es Ihnen zweckmäßig dünkt, indem diese Orgel zum Beweise Dessen, was ich sage, geprüft werdenmag.
Achtungsvoll A. S. Richards, gewesener Editor des „Tamaqua Couriers".

Briefe wie die obigen, welche zu Gunsten von Beatty und Plotts' „Gold-Zungen-Parlor-Orgeln" sprechen, kommen uns fortwährend von Gönnern zu. Wir können nichts dafür, wenn die Leute Waaren erste Klasse verlangen. Wir müssen ihre Aufträge zu besorgen suchen.
Einige sagen: „Es herrscht der Panik!" Dies ist nicht der Fall mit uns. Unser Geschäft geht heute besser denn je. Wo vorzügliche Artikel geliefert werden, dahin findet man bald den Weg.
Wollet ihr eines für die Sonntags-Schule kaufen, so probirt diese, — wenn eines für die Loge, so kommt zu uns! Ihr könnet Geld sparen.
Unsere Bedingungen für Händler sind liberal.
Nach sorgfältigen und kostspieligen Experimentiren führten wir diese neue Orgel, die „Gold-Zunge," ein. Sie besitzt viele Vorzüge über die anderen, die sie an Fülle, Reinheit und Kraft des Tones übertrifft.
Alles, was wir verlangen, ist eine Prüfung des Instruments. — Ihr werdet dasselbe dann kaufen und es Euren Freunden empfehlen.
Sende für die Preis-Liste und addressirt:
Beatty & Plotts,
Washington,
Warren County, N.-J.
Daniel F. Beatty. Edw. Plotts
April 23, 1874—6Mt.

Schweizer Magen-Bitters.
Ein Weinglasvoll davon dreimal des Tages genommen, ist eine sichere Cur für
Dyspepsia, Leberleiden
und jeder Art
Unverdaulichkeit.
Ein gutes Gegenmittel gegen Gallenkrankheiten, ein treffliches, kräftigendes, tonisches Mittel, das beste Hausmittel gegen alle gewöhnlich in Familien vorkommende Krankheiten.
Es macht ausgezeichneten Appetit, stärkt die Verdauungs-Organe, und erhöht in wunderbarer Weise die gesammte Lebensthätigkeit des menschlichen Organismus.
Dabei ist es sehr angenehm zu nehmen.
Zubereitet ausschließlich von
von
Arnold Koch,
Birmingham, Pa.
Mai 29, 1873—1J.

City-Bierbrauerei
Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley,
Harrisburg, Pa.
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit ihre Freunde, sowie das Publikum überhaupt, daß sie die wohlbekannte
City-Bier-Brauerei,
früher von Hrn. Lucas König betrieben, übernommen haben, und nun bereit sind, ein
geschmackhaftes, reines und gesundes Bier
zu verfertigen. Irgend welche Bestellungen werden auf's prompste und pünktlichste besorgt. Mit der Bierbrauerei haben sie auch einen hübschen
Saloon und Restauration
verbunden, woselbst zu jeder Zeit die besten Speisen und Getränke aufgetischt werden.
Zum geneigten Zuspruch laden ergebenst ein,
Edward & John König.
Harrisburg, März 5, 1874—tf.

Poesie.

Der Zufriedene.

Freund! — ich bin zufrieden,
Geh' es wie es will, —
Unter meinem Dache
Leb' ich froh und still;
Mancher Thor, hat Alles,
Was sein Herz begehrt, —
Doch ich bin zufrieden,
Das ist Goldes werth!

Leuchten keine Kerzen
Mir bei'm Abendmahl,
Blinken keine Weine
Mir in dem Pokal, —
Hab' ich, was ich brauche,
Nur zur Zeit der Noth,
Süßer schmeckt im Schweiße
Mir mein Stückchen Brod.

Schallet auch mein Name
Nicht in fernes Land,
Schmücken mich nicht Titel,
Stern und Ordensband,
Nur des Herzens Adel
Sei mir höchste Lust,
Und zum Glück der Brüder
Athme meine Brust!

Geben auch Paläste
Mir mein Obdach nicht
Auch in eine Hütte
Scheint der Sonne Licht, —
Wo die Freude thronet,
Wohnt und schläft man froh,
Sei's auf Federbetten
Oder auf dem Stroh.

Gönnt mir meine Ruhe,
Herrscher dieser Welt!
Schlichtet Krieg und Frieden,
Wie es Euch gefällt!
In dem engen Raume
Leb' ich meiner Pflicht,
Wünsche Eure Freuden,
Eure Sorgen nicht!

Keine Pyramiden
Zieren einst mein Grab,
Und auf meinem Sarge
Prangt kein Marschallstab —
Aber Friede schwebet
Um mein Leichentuch,
Ein Paar Freunde weinen —
Und dies ist ja genug!

Feuilleton.

Bums! Da hat der Herr Feuer!

Eine vaterländische Geschichte
von
Max Ring.
(Schluß.)

Am nächsten Tag ließ er denselben zu sich auf das Schloß rufen, und Herr Theobaldus Baum war nicht wenig erstaunt, als er in seinem gestrigen Begleiter den König erkannte. Er glaubte sich durch seine Dreistigkeit die königliche Ungnade zugezogen zu haben und erwartete mit Zittern und Zagen das drohende Strafgericht. Aber die hohe Stirn des gefürchteten Herrn strahlte heute überaus freundlich und seine blaue Augen leuchteten so gütig, daß dem Candidaten ein Stein vom Herzen fiel.

„Nur näher!' sagte der König. „Er weiß doch, was ich Ihm versprochen habe?'

„O, Majestät haben sich mit Dero unterthänigem Diener nur einen Scherz gemacht."

„Ein Mann, ein Wort. Er soll eine gute Pfarrei bekommen, wenn er sein Examen besteht. Ich habe zu diesem Zwecke einige Herren vom Consistorium herbeschieden, die ihm auf den Zahn fühlen sollen, ob Er auch was Rechtes gelernt hat."

„Ich bin gern bereit, mich jeder und selbst der strengsten Prüfung in Gegenwart Ihrer Majestät zu unterwerfen."

„Das kann gleich geschehen. Die Herren warten schon und das Examem kann gleich losgehen."

Auf Befehl des Königs erschienen die im Voraus auf das Schloß gerufenen Consistorialräthe, denen er den Candidaten vorstellte.

„Das ist mein Vetter," sagte er lächelnd, „mein lieber Vetter, den ich Euch auf das Beste empfehle. Ihr sollt ihn prüfen und wenn er gut besteht, ihm die beste Pfarre in meinem Staate geben."

Die Herren verneigten sich und legten dem Candidaten mehrere Fragen vor, die er ohne Stocken beantwortete. Der König, welcher in der Mitte auf einem hohen Sessel Platz genommen hatte, nickte zufrieden mit dem Kopfe und jedesmal, wenn er das richtige traf, rief er mit lauter Stimme: „Bums!"

Nachdem das Examen eine halbe Stunde und länger gedauert hatte, erklärten sich die Consistorialräthe vollkommen befriedigt von den Kenntnissen des Candidaten.

„Freut mich," sagte der König, „denn ich sehe daraus, daß mein Vetter das Seinige redlich gelernt hat. Aber mit der bloßen Gelehrsamkeit ist es nicht gethan und man kann den ganzen Kopf mit Griechisch, Latein, Hebräisch und Caldäisch vollgepropft haben und doch ein dummer Kerl sein. Die Hauptsache ist, ob Einer Herz und Kopf auf dem rechten Fleck hat und dem Volke das Wort Gottes schlicht und gerecht predigen kann. Darum soll er jetzt vor mir aus dem Stegreif eine Rede halten, zu der ich selbst Ihm das Thema geben will."

Zugleich nahm er von dem Tische in seiner Nähe einen leeren, unbeschriebenen Bogen Papier, den er dem Candidaten überreichte.

„Was soll ich damit?" fragte dieser verwundert.

„Eine Predigt halten," versetzte der König. „Das ist der Text, den ich Ihm dazu gebe."

Herr Theobaldus drehte anfänglich das weiße Blatt verlegen hin und her, da er nicht wußte, was er damit anfangen sollte. Plötzlich kam ihm aber ein guter Gedanke durch den Kopf, er setzte sich in Positur und sprach mit lauter Stimme:

„Hier ist nichts und da ist nichts," sagte er, das Papier umwendend; „aus Nichts hat aber Gott die Welt geschaffen."

Darauf führte er sein Thema so beredt und ergreifend, so klar und glücklich durch, daß die Herren Consistorialräthe sich verwundert anschauten und der König mehr als einmal laute Zeichen seines Beifalls gab.

„Er ist ein Morts Kerl!" rief er entzückt, indem er sich vergnügt auf die kräftigen Schenkel schlug, wie es seine Gewohnheit war, wenn er besonders zufrieden schien.

Als der Candidat geendet hatte, stand der König von seinem Stuhle auf und reichte ihm gnädig die Hand.

„Bums!" sagte er lächelnd: „da hat der Herr die Pfarre und die beste im ganzen Lande.

Herr Theobaldus glaubte zu träumen, aber der König ließ sogleich in seiner Gegenwart die Berufungsordre aussertigen, die er ihm selbst einhändigte.

„Nun," fügte er hinzu, „habe ich Ihm nicht mein Wort gehalten?"

„O, mehr als das," stammelte der glückliche Candidat. „Ich möchte mit dem König selbst nicht tauschen."

„Da hat er Recht. Es ist ein schweres Amt und ich muß mich gehörig plagen und schinden, um Ordnung zu halten. Nicht alle Tage kann ich lohnen, wie heute, sondern ich muß weit öfter drein fahren, damit das Unkraut nicht überhand nimmt. Nun, ich gratulire Ihm zu seiner Pfarre, aber Er hat doch auch für die Harpfsache schon gesorgt?"

„Ich weiß nicht, was Ihre Majestät damit meinen?"

„Nun, für die Frau Pfarrerin; die darf nicht fehlen."

„Die wäre auch da," versetzte der Candidat mit niedergeschlagenen Augen und verschämtem Erröthen.

„Das hab' ich mir gleich gedacht. Das Mädchen ist gewiß so arm wie eine Kirchenmaus."

„Allerdings ist meine Christine nicht mit zeitlichen Gütern gesegnet, dafür um so reicher an Herzensgüte und Gemüth."

„Paperlapap! Daraus kann nichts werden. Er muß zu der guten Pfarre auch eine vermögende Frau bekommen. Ich habe Ihm bereits die Tochter meines Schloßverwalters ausgesucht, die wird Er heirathen."

„Das geht nicht an, Ihre Majestät!"

„Muß aber gehn! Ich will es."

„Lieber will ich noch ein armer Candidat bleiben, als mein gegebens Wort brechen," versetzte Herr Theobaldus zwar betrübt, aber fest und entschieden.

„Auch wenn ich es Ihm befehle?"

„Ihre Majestät können mein Leben fordern, aber keine Handlung, die mich vor mir selbst erniedrigen würde. Das Herz läßt sich nicht kommandiren."

„Es ist ein braver Kerl!" erwiderte der König. „Ich wollte auch nur sehen, ob er das Herz ebenso auf dem rechten Flecke hat, wie sein Mundwerk. Leider heißt es bei den Herren Predigern nur zu oft: richtet Euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Thaten. Ich bin zufrieden mit Ihm und Er soll noch weiter von mir hören. Jetzt aber kann Er nach Hause gehen und Seine Braut von mir grüßen."

Wie ein Trunkener schwankte der selige Candidat zu seiner Christine, um ihr sein unerwartetes Glück zu verkünden. Sie lachten und weinten wie die Kinder und dankten Gott und dem König für die ihnen erwiesene Gnade. Während Beide sich ihrer Freude überließen, erschien der bekannte Kammerdiener Friedrich Wilhelm's des Ersten, mit einer Bibel unter dem Arm, die er im Namen des Königs dem glücklichen Bräutigam überreichte.

„Hier schickt der allergnädigste Herr," sagte der vertraute Diener, „Seiner Ehrwürden Moses und die Propheten."

Als der Candidat das Buch öffnete, fiel ihm zunächst das leere Titelblatt in die Augen, welches von der eigenen, etwas unleserlichen Hand des Königs die Aufschrift trug:

„Für meinen lieben Vetter! Hier ist nichts und da ist nichts, aber man sehe weiter und lese fleißig in dem Worte Gottes."

Herr Theobaldus befolgte den Befehl des Königs und fand zwischen den Blättern eine Anweisung aus der königliche Kriegs- und Domainenkasse von tausend Thalern zur ersten Einrichtung und zweitausend Thalern zur Aussteuer für die künftige Frau Pfarrerin.

„Bums! Da ist Feuer für Feuer!" hatte der gnädige Monarch darunter geschrieben.

* In Lowell, Mass., wurden Juwelen im Werthe von $2,000 aus der Geldspinde in J. C. Ayer's Laden gestohlen. Es liegt gegen Niemanden ein Verdacht vor.

„Unser Herrgott hat närrische Kostgänger",

sagt ein deutsches Sprichwort, das auf unsere Freunde, die „Yankees", ganz besondere Anwendung findet. Sie sind, wie man allgemein zugibt, ein sehr geriebenes Völkchen und was Geld-Machen anlangt, eminent praktisch. In anderen Gebieten des Lebens dagegen bilden sie ein unlösbares Räthsel für Denjenigen, der Vernunft, Verstand oder nur menschlichen Instinkt in den Menschen voraussetzt. Im Essen wie die Wilden, die das rohe Kraut kauen und Alles verschlucken, was den Magen füllt, im Trinken ohne Selbstbeherrschung, das Schärfste, Ungesundeste dem Einfachen und Guten vorziehend bis dem thierischen Genuß auch der thierische Zustand des Delirium folgt; in körperlichen Uebungen das Affenmäßige nachahmend, während das schöne Ebenmaß unbegriffen bleibt—so führen sie ein physisches Leben, das von jeher ein Gegenstand des Spottes war.

Aber ihr geistiges Leben ist noch viel abnormer, noch viel lächerlicher. Der Aberglaube der rohen Unwissenheit spielt noch eine Rolle selbst unter den am stärksten Aebersirniglen; das Denken und Begreifen steht hinter dem Glauben zurück; das Handeln ist ein Nachahmen, das Wollen eine Mode.

Die „Yankees"—wir meinem den englisch redenden Theil des amerikanischen Volkes, dessen Ahnen einige östliche Staaten besetzten und die ihren Geist als ein Kains-Zeichen auf ihre Nachkommen drückten, um sie zu unterscheiden von andern Völkern der Erde, um sie zu stempeln als halb Juden halb Christen—die „Yankees" sind wirklich die närrischen Kostgänger am langen Tische unseres Herrgotts und bewußt oder unbewußt suchen sie sich dieser Stellung würdig zu zeigen.

Auch die alte Welt zeigt der Thorheiten gar manche, aber dort wird man darüber getadelt, verlacht, selbst bestraft in jedem Fall bei Seite geschoben. Nicht so beim Yankee. Je kolossaler der Blödsinn, desto mehr Anklang findet er. Was keine Aussicht hat, in Europa den geringsten Erfolg zu erzielen, wird nach Amerika verpflanzt, auf dem urkräftigen Boden des Humbug ausgestattet und einer empfänglichen Yankee-Menge zum aufregenden Spektakel vorgeführt. Tischrücken und alle Scheinmanöver des Spiritualismus konnten die Aufmerksamkeit Europas nur geringe Zeit fesseln, in Amerika haben sie ein dauerndes Bürgerrecht erworben. Die Weiber Rechte ließen sich jenseits des atlantischen Oceans schüchtern vernehmen und verstummten bald unter dem lauten Gelächter der Völker; hier sind sie eine Hauptfrage der Zeit geworden. Die Mäßigkeits-Bewegung, welche sich dort niemals über das moralische Gebiet, wohin sie allein gehört, hinausgewagt hat, braust wie ein Sturmwind über dieses Land und man beugt sich vor ihm wie ein schwaches Rohr. Und von wo geht er? Er geht aus von einigen fanatischen Geistlichen, die den gebildeten und ungebildeten Weiber-Pöbel durch ihr Wuthgeheul fanatisiren. Und es beugen sich vor ihm in den Staub alle die starken Männer der rücksichtslosen Politik und des unehrlichen Betrugs, alle die stolzen Träger republikanischer Freiheit, alle englischschreibenden Zeitungen, die sich so gerne als der schaffende Verstand der Nation als die Aufseher der öffentlichen Moral brüsten. Sind sie so feig, um nicht zu sprechen zu wagen oder so verbohrt, um das Unrichtige nicht zu erkennen? Das ist die Frage und wie die Antwort ausfallen mag, sie ist ein schlimmes Zeugniß.

Wenn ein Organ oder das anderer es über sich bringt, dem unsinnigen Treiben der Temperenzler nicht unbedingten Beifall zu spenden, so spricht es mit kindischer Schüchternheit in Ausdrücken zarter Bedenken. Die Sache sei ausgezeichnet, das Streben tugendhaft nur die damit unterlaufenden Gesetzes-Verletzungen—dürften, möchten, könnten! Sie sagen nicht, was die Wahrheit ist: daß die Temperenz Agitation von Anfang an ein Blödsinn war nach der bekannten Fruchtbarkeit des Blödsinns stets neue Dummheit schaffte; daß ein sociales Uebel niemals durch Singen und Beten beseitigt wurde; daß die Frauen die eine Pflicht haben, zu Hause zu bleiben und ihre Kinder zu erziehen und daß so lange den Leuten etwas besser schmeckt als pures Wasser sie das letztere verschmähen und das bessere trinken werden.—Biene.

Ernte und Ernteaussichten im westlichen Texas.

Folgende Bemerkungen der in San Antonio erscheinenden „Freien Presse" werden den Lesern ein anschauliches Bild von dem dortigen Klima geben:

„Wir haben seit langer Zeit kein Jahr gehabt, in welchem die Ernteaussichten von Anfang an so günstig waren, wie in diesem. Der Winter war äußerst milde; von November bis Anfangs März war das Wetter fast beständig warm und feucht und die Vegetation kam in Folge dessen sehr früh zum Leben. Die Fruchtbäume fingen schon im Januar an zu blühen, der Winterweizen schoß mächtig in die Höhe und stand schon Anfangs April in Aehren. Welschkorn konnte im Februar gepflanzt werden und war im April schon fuß hoch. Kartoffeln blühten im März und wir erfreuen uns schon seit Wochen der neuen Erdfrucht. In solchen Massen ist die Kartoffel am Coleto gezogen worden, daß man ein Herabgehen des Preises auf einen Dollar pro Buschel erwartet. Baumwolle war im März ausgepflanzt worden und die jungen Pflanzen standen herrlich. Da kam leider das böse Wetter der letzten Wochen des März und des April mit seinen eiskalten Winden und Nachtfrösten und that einen guten Theil Schaden. Wir befinden uns indeß in der Lage, mittheilen zu können, daß die Wirklichkeit weit hinter den Befürchtungen zurückgeblieben ist. Der Frost ist nur in einzelnen Gegenden, namentlich in den Gebirgen, stark genug gewesen, um wirklichen Schaden zu thun. Im unteren Lande ist seine Wirkung nur wenig verspürt worden, und südlich von San Antonio hat es gar nicht gefroren. Da wo der Weizen eben in Aehren schoß, sind die Aehren meistens getödtet worden; Weizen, welcher der Reife entgegenging, oder solcher, der noch keine Aehren hatte, blieb unversehrt. Als Beweis führen wir an, daß schon Mitte April neuer Weizen auf die Friedrichsburger Mühlen geschafft wurde. Welschkorn erfror nur strichweise; am meisten hat das am weitesten vorgeschrittene gelitten. Es mußten in Folge dessen viele Felder umgepflügt und neu bepflanzt werden. Das ist aber das Vortheilhafte dieses Klimas, daß bei einigermaßen günstiger Witterung selbst noch im Mai gepflanztes Korn zeitig zur Reife kommt. Man kann annehmen, daß ungefähr eine Hälfte des Welschkorns in den Gebirgsgegenden erfroren, während es im Flachlande ganz verschont geblieben ist und auf dem Hügellande nur wenig gelitten hat. Baumwolle ist dem Frost fast erlegen und muß neu gepflanzt werden. Der Kartoffel-Ernte hat der Frost nichts geschadet, da die Kartoffel schon reif, war, als der eisige Nordwind sein Erscheinen machte. Von Gemüsen haben am meisten gelitten: Bohnen Tomatos und zum Theil auch die Erbsen. Grüne Erbsen waren schon vor dem Frost. Ende März, auf dem Markte; grüne Bohnen werden bereits seit einigen Tagen wieder feilgeboten. Salate, Kohl, Rüben, Kohlraben, Blumenkohl, Artischocken 2c, sind von der Kälte nicht berührt worden. So können wir also trotz des ungünstigen Wetters des letzten Monats sagen, daß die Aussichten für die Ernten äußerst günstig sind. Der Boden ist durch anhaltende Regengüsse gehörig gefeuchtet und es bedarf nur noch einiger wenigen Regen, um die Ernte sicher zu stellen."

Etwas für Eltern und junge Leute.

Kürzlich erschien in einer Philadelphia Zeitung eine Mittheilung, daß ein Kaufmann, der eine Anzeige, daß er einen Clerk zu engagiren wünschte, hatte einrücken lassen, nicht weniger als 430 Beantwortungen seines Gesuches erhalten habe. Die Anzeige eines Schmiedes dagegen, der Knaben zur Erlernung seines Handwerks als Lehrling annehmen wollte, wurde nur von drei Personen beantwortet, von denen der eine zu schwach und die anderen beiden zu alt waren. In allen größeren Städten des Landes kann man dasselbe von vielen Geschäftsleuten und Handwerkern hören und sind deshalb die folgenden Bemerkungen zu empfehlen:

„Handwerk hat einen goldenen Boden," sagt ein altes deutsches Sprichwort, dessen Wahrheit durch das oben angeführte auf's Schlagendste bestätigt wird. Der Handwerker hat in seiner Geschicklichkeit ein Kapital, das er stets verwerthen kann, und das ihm mit der Zeit, besonders wenn ihm allgemeine Geschäfts und Menschenkenntniß zur Seite steht, goldene Früchte bringt, die ihm gestatten in seinen alten Tagen vom Ersparten zu leben.

Leider haben viele Eltern den Wunsch, der auch in den meisten Fällen von Kindern getheilt wird, daß diese kein Handwerk, sondern eine Beschäftigung lernen sollen, die ihnen scheinbar ein angenehmeres, nicht mühsames Leben gewährt, wie z. B. das eines Buchhalters, Verkäufers u. s. w., vielleicht versteigen sich deren Wünsche so hoch, daß sie diese späterhin als Doktoren und Rechtsanwälte, studirte Leute, wie man zu sagen pflegt, sehen möchten.

Was ersteren Wunsch anbetrifft, so verweisen wir sie darauf, daß eine derartige Anzeige von 430 Stellsucher beantwortet wurde; dies zeigt, wie viele dieser Armen brodlos sind. Was nützt denn ihr Beruf? wie viele von ihnen haben überhaupt Aussicht, jemals in eine Stelle zu gelangen? Und sollten sie wirklich irgendwo angestellt werden, ist denn ihr Gehalt ein so glänzender? Es gibt Tausende von Clerks, die mit $12 per Woche bezahlt werden; anstrengende Arbeit haben sie freilich nicht, ihre Hände bleiben weiß und ihr Kopf wird nicht überarbeitet, verdient denn aber nicht ein jeder in seinem Geschäft tüchtige Handwerker mehr?

Die studirten Leute anbetreffend, so kann man in jeder Straße Massen Schildern zählen auf denen mit großen Buchstaben „Doktor" oder „Rechtsanwalt" geschrieben steht, wie viel aber von diesen haben ein gutes Auskommen?

Handwerk hat einen goldenen Boden; beherzigt das ihr Eltern und prägt es euren Kindern ein. Wählt für diese einen Lebensberuf, der euren Ansichten nach euch die gegründetste Aussicht giebt, daß sie später darin ihr gutes und sicheres Auskommen finden werden, und sie werden es euch dereinst danken.

Schlechter alter Gebrauch.

Unter den vielen guten Sitten und Gebräuchen die unsre deutschen Vorväter in dieses Land brachten, gibt es gar manche, die in unsre Jetztzeit nicht mehr passen, und sobald als möglich abgeschafft werden sollten, darunter ganz besonders die Leichenschmaußereien, die heute noch an vielen Orten in Pennsylvanien im Gebrauch sind, und den Familien der Verstorbenen viele Sorgen Mühen und Kosten verursachen. Auch sind die Vorgänge die bei solchen Schmaußereien oft im Trauerhause vorkommen solcher Art, daß gewiß jeder redlich denkende Mensch mit uns einstimmen wird, daß es an der Zeit ist den schlechten alten Gebrauch abzuschaffen.

Es mag wohl vor 100 Jahren, wo die Kirchen und die Begräbnißplätze spärlich und die Bauern noch weit von einander entfernt waren, paßlich gewesen sein, daß man die zum Begräbniß weither Gekommenen gut bewirthete, und daß es sich auch die Unbemittelten nicht nehmen ließen, einen Schmauß nach Kräften herzurichten. Aber war damals eine ganz andere Zeit, die Lebensmittel waren billig und leicht zu erhalten, die Nachbarn waren nachbarlicher, und wenn es den einen an Diesem oder Jenem fehlte, half der Andre gern nach. Wußten die wohlhabenden Bauern, daß es ihrem ärmeren Nachbar Sorge machte, eine ordentliche Leichenmahlzeit herzurichten da kam der Eine mit den Hühnern, der And're mit Butter und Eier, wieder And're mit Fleisch, Mehl, schön gebackenen Brod 2c., ließen es an nichts fehlen, so daß oft die Familie nach dem Schmaus noch großen Ueberfluß hatte.—

Heute ist es nun eine ganz and're Sache, die Bauereien sind sich näher gerückt, aus manchen Bauereien sind Städtchen entstanden, die Kirchen und Begräbnißplätze zahlreich, die Lebensmittel theuer, die Nachbarn nicht mehr so nachbarlich, und O weh! geschrieen, bei den Aermeren lassen sich die Bauern mit ihren Geschenken nicht mehr sehen, denn bei ihnen ist jetzt die Hauptchristentugend, Geldmachen. Und trotz allem dem, dauert der Gebrauch der Leichenschmaußereien fort, und oft bei Leuten, die auch mit dem schärfsten Denken nicht herausbringen können, wie sie die Schulden bezahlen können, die der Leichenschmaus verursacht. Auch hat sich noch die Unsitte dazu gesellt, daß man nicht damit zufrieden ist, wenn man sich den Bauch vollgefressen, es muß auch noch eingepackt werden.—

Es ist daher gewiß an der Zeit, wo die Vernünftigen zusammen treten sollten, um dem alten schlechten Gebrauch ein Ende zu machen.